

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 30.

Dinstag am 8. Februar

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. In derate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insertionsstempel“ noch 10 fr. für eine jedwelmäßige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Ämtlicher Theil.

**S.** e. k. apostol. Majestät haben mit der allerhöchsten Entschliessung vom 25. Jänner d. J., den Stadtkranken-Augenarzt in Wien und Privatdocenten an der Wiener Universität, Dr. Emanuel Seidl, zum Professor der theoretischen Medicin an der chirurgischen Lehranstalt in Innsbruck allergnädigst zu ernennen geruht.

Die Handels- und Gewerbekammer in Linz hat für das Jahr 1853 den Baumwollenspinn- und Teppichfabrikanten Joseph Dierzer Ritter von Traunthal zu ihrem Präsidenten und den Kaufmann Anton G. Pumerer zum Vicepräsidenten erwählt, welche Wahlen vom k. k. Handelsministerium bestätigt worden sind.

Am 4. Februar 1853 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das VI. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 15. Den Erlass des Finanzministeriums vom 18. Jänner 1853, wodurch im Einvernehmen mit dem Handelsministerium die Zollfreiheit der Halme und Stiele der Moorbirke festgesetzt wird.

Nr. 16. Die Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz und der Obersten Polizeibehörde vom 29. Jänner 1853, womit die Vorschrift wegen Vollzug des a. h. Patents vom 24. October 1852, über die Erzeugung, den Verkehr und den Besitz von Waffen und Munitionsgegenständen kundgemacht wird.

Nr. 17. Die Verordnung des Finanzministeriums vom 31. Jänner 1853, womit die Aufhebung der von den Triester Kaufleuten genossenen Ausnahme von einigen Bestimmungen des Gebührengesetzes vom 9. Februar 1850 kundgemacht wird.

Mit diesem Stücke zugleich wurde auch das Inhalts-Register der im Monate Jänner 1853 erschienenen Stücke dieses Gesetzblattes ausgegeben und versendet.

Wien, am 3. Februar 1853.

Vom k. k. Redactionsbureau des Reichsgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

### O e s t e r r e i c h.

\* **Wien**, 4. Februar. Die Vorgänge in Montenegro haben, wie vorauszusehen war, die Zusammenziehung einiger Truppenkörper zum Schutze des österreichischen Gebietes nothwendig gemacht. Ein Blick auf die Landkarte genügt, um sich zu überzeugen, daß ein in dem entlegenen Kreise Cattaro aufgestellter, und von den übrigen Theilen der Monarchie durch den schmalen Landstrich von Dalmatien abgetrennter Truppenkörper aus strategischen Gründen zu seiner Sicherung eine entsprechende Aufstellung an der croatisch-bosnischen Gränze bedingt. Dieß ist, wie wir aus der heutigen „Wiener Ztg.“ entnehmen, die Bedeutung der stattfindenden Truppenbewegungen. Oesterreich hat, namentlich in den letzten Jahren, zu überzeugenden Proben von Mäßigung und Heilighaltung des Rechtes und der Verträge abgelegt, als daß die zur Wahrung der Integrität seines Gebietes ergriffenen Maßregeln den Anlaß bieten könnten, sei-

ner Regierung aggressive Absichten oder ehrgeizige Pläne zuzumuthen. Die öffentliche Meinung beliebt sonst beinahe jeder Macht einen Gegenstand geheimer Wünsche zuzuschreiben. Frankreich soll angeblich auf die Rheingränze, Amerika auf Cuba, England auf Sicilien, Rußland auf den Bosphorus lüsterne Blicke werfen. Nur für Oesterreich haben selbst die Consecrationspolitiker ein Ziel übergreifenden Ehrgeizes nicht zu entdecken vermocht. Oesterreich blickt auf Nichts, als auf Das, was sein ist. Es stellt auch der Pforte gegenüber keine anderen Ansprüche, als die Beobachtung der Tractate und die Bewahrung des status quo in territorialen Fragen. Daß Oesterreich diesen rechtmäßigen Standpunkt mit Festigkeit bewahrt, muß nicht nur jeden Oesterreicher, sondern insbesondere auch die Bewohner der übrigen deutschen Staaten mit Genugthuung erfüllen. Die vertragsmäßigen Stipulationen haben vor Allem die Beförderung und den Schutz unserer Handelsbeziehungen zum Zwecke. In dem Oesterreich die Wichtigkeit dieser Interessen richtig erfaßt, sein Ansehen und seine Würde wahrnimmt, und die rechtswidrigen Hemmnisse, die dem Verkehre über die türkische Zolllinie entgegen gestellt werden, zu beseitigen bemüht ist, handelt es im wohlverstandenen gemeinschaftlichen Interesse des gesammten deutschen Bundes, und gibt den übrigen Bundesstaaten einen practischen Beleg zu der Wichtigkeit eines innigen commerciellen Verbandes mit Oesterreich und zu seinen aufrichtigen Bestrebungen, diese gemeinsamen Interessen vor jeder Verletzung zu behüten.

Es ist aller Voraussicht nach anzunehmen, daß die eingeleiteten Verhandlungen schnell zu dem erwünschten Ziele führen, Oesterreichs Geltung und Ansehen im Oriente sichern und die der Regierung abgedrungenen Vorsichtsmaßregeln in kurzer Zeit wieder als entbehrlich erscheinen lassen werden.

\* **Wien**, 4. Februar. Se. k. k. apost. Maj. haben mit a. h. Entschliessung vom 25. Jänner anzuordnen geruht, daß es von der Ausnahme, welche die Kaufleute in Triest im Grunde der a. h. Entschliessung vom 21. Februar 1841 hinsichtlich der Gebühren von Wechseln, Protesten, Frachtbriefen, Handelsverträgen, Rechnungen und Handelsbüchern genießen, bei den in der Vollziehung des Patentes vom 9. Februar 1850 in den übrigen Handels- und Industriaplätzen des Reiches gewonnenen Erfahrungen, und um den Grundsatz der gleichmäßigen Verteilung der Staatslasten gehörig zur Anwendung zu bringen, abzukommen habe. Im Grunde dieser a. h. Entschliessung wird der 15. Februar 1853 als der Zeitpunkt bestimmt, von welchem die regelmäßige Anwendung des Gesetzes auf die oben gedachten Gegenstände zu beginnen hat. In Absicht auf die Handelsbücher, welche bisher nicht stempelspflichtig waren, hat der Abf. III. g. des Kundmachungspatentes zu dem Gebührengesetze vom 9. Februar 1850 und die Verordnung des Finanzministeriums vom 9. April 1850 in Anwendung zu kommen, nur hat als Zeitpunkt, bis zu welchem auf die in diesen Vorschriften angeordneten Arten der Gebührenpflicht Genüge zu leisten ist, der 15. Februar 1853 zu gelten. Ingleichen sind bei Anwendung des Ministerialerlasses vom 3. März 1850 auf die vor der Wirksamkeit dieser a. h. Entschliessung von den Triester Kaufleuten ausgestellten Wechsel, die in diesem Erlasse gedachten Fristen vom 15. Februar 1853 angefangen, zu zählen.

\* Das h. Finanzministerium hat im Einverständ-

nisse mit dem Handelsministerium festzusetzen befunden, daß die Halme und Stiele der Moorbirke (Sorgumhirse, saggina ometica) wie Stroh, daher nach T. M. 16 lit. c) in der Ein-, Aus- und Durchfuhr zollfrei zu behandeln sind.

\* Das Unterrichtsministerium hat die Naturgeschichte des Pflanzenreiches von H. Pokorny, Lehrer am akademischen Gymnasium in Wien, der k. k. Schulbücherverwaltungsadministration in Verlag übergeben, und als Lehrbuch für Untergymnasien und Unterrealschulen empfohlen.

\* Um den Unzukömmlichkeiten zu steuern, welche durch das Einlaufen von Schiffen, die noch nicht zum freien Verkehre zugelassen wurden, in die Canäle von Venedig veranlaßt werden, hat die k. k. Centralseebehörde angeordnet, daß alle seewärts ankommenden Fahrzeuge sich bei den k. k. Hafensanitätsagentien von Alberoni oder Lido zur Untersuchung einzufinden haben. Bezüglich der zwischen Triest und Venedig verkehrenden Dampfboote bleiben die bisherigen Bestimmungen in Wirksamkeit.

\* Unter „Sandwolle“, schreibt man der „Austria“ aus Pesth, versteht man hier jene Wolle, die in einer sandigen Gegend des Landes erzeugt wurde, und daher bei großer Verschiedenheit in der Feinheit des Flockes den gemeinschaftlichen Fehler hat, daß sie, wegen des im Flocke haftenden Sandes, bei der Fabrikwäsche einen Abgang von 40 bis 50 Procent gibt. Natürlich finden derlei Wollen im Inlande nur zu solchen Preisen Absatz, in welchen schon der bedeutende Abgang eingerechnet ist, und es dürfte sich die ziemlich starke Nachfrage, welche diese Wollsorte in letzterer Zeit gefunden, nur dadurch erklären, daß man für selbe im Auslande, wo deren schlechte Eigenschaft noch minder bekannt ist, Absatzwege aufsucht. In dieser Beziehung dürften aber sowohl Producenten als Händler um so mehr behutsam vorgehen, und sich jedes unlauteren Gebarens um so mehr enthalten, als sie dadurch nicht nur sich selbst in der Folge von fremdländischen Märkten ausschließen, sondern auch den ganzen österreichischen Wollhandel um seinen Credit im Auslande bringen würden.

\* Behufs der Einbringung der Kranken- und Irrenhausverpflegungskosten aus einem unbeweglichen Gute des Verpflegten, oder der sonst nach dem Gesetze zahlungspflichtigen Personen ist künftighin für die zahlungspflichtigen Parteien, welche in dem Bezirke einer k. k. Bezirkshauptmannschaft den ordentlichen Wohnsitz haben, auf Grundlage der erhaltenen Verpflegungskostenausweise ein förmliches politisches Erkenntniß zu schöpfen, das Erkenntniß den zahlungspflichtigen Parteien ordentlich zuzustellen, und der k. k. Finanzprocuratur das Duplicat mit dem Original des Empfangscheines zu übersenden, um auf Grundlage desselben die etwa nöthige Execution auf das unbewegliche Vermögen des Verpflichteten einzuleiten und durchführen zu können.

**Wien**, 5. Februar. In Folge a. h. Entschliessung Er. Maj. des Kaisers werden nun auch in Ungarn Weg- und Brückenmauthen eingeführt, u. z. nach den Bestimmungen des für die übrigen Kronländer bestehenden Weg- und Brückenmauth-Systems; auch werden alle Vorschriften über Errichtung von derlei Mauthen in Ungarn Anwendung finden.

— Es wurde vor längerer Zeit eines Prozesses erwähnt, welcher wegen stattgefundenener Unterschleife bei der Militäreinquartierung durch verschiedene Beamte



und Wirth, von der Commune Wiens anhängig gemacht wurde. Nach zehntägiger Verhandlung ist dieser interessante Fall gestern zur Entscheidung gekommen, und sämtliche Angeklagte, bis auf Einen, verurtheilt worden. Der magistratische Führungs-Commissär A., der Beamte B. und der Quartiermeister und Gastwirth P. von der Wieden wurden des Verbrechens des Mißbrauchs der Amtsgewalt schuldig erklärt, und A. zur schweren Kerkerstrafe in der Dauer von vier Jahren, B. zur gleichen Kerkerstrafe in der Dauer von zwei Jahren, und der Quartiermeister P. in der Dauer von drei Jahren verurtheilt. Diese letztere Strafe wegen Mitschuld am Mißbrauche der Amtsgewalt traf auch die Amalia W., mit welcher der magistratische Führungs-Commissär A. ein jahrelanges vertrautes Verhältniß unterhielt. Die drei Quartiermeister der Vorstädte Mariabühl, Neubau und Gumpendorf (K., J. und B.) wurden jeder zur Strafe des einfachen Kerkers in der Dauer von einem Jahre, und zwar wegen des Verbrechens des Betruges verurtheilt. Von den sieben Angeklagten, welche mit dem Quartiermeister und Wirth P. auf der Wieden in Verbindung fungirte Einquartierungs-Anweisungen bei dem städtischen Oberkammeramte eincaßirten, wurde die Wirthin Frau Sp. losgesprochen, die sechs übrigen Angeklagten wegen Betruges zur einfachen Kerkerstrafe, und zwar K. in der längsten Dauer von einem Jahr verurtheilt, jedoch der Gnade Sr. Majestät durch Beschluß des Gerichtshofes empfohlen.

— Die k. k. österr. Garnison in Mainz wird nach dem gegenwärtigen Systeme, demzufolge die längste Garnisonzeit nur zwei Jahre währen soll, im Frühjahr gewechselt werden.

— Für die meteorologischen Beobachtungen in Oesterreich ist die Aufstellung von vorläufig 196 Stationen beantragt. Es wurde der Grundsatz angenommen, daß auf je 130 Quadratmeilen mindestens eine Station entfallen soll.

— In der Nacht auf den 2. d. M. Abends gegen 10 $\frac{1}{2}$  Uhr brach zu Ofen auf der Landstraße in dem sogenannten Capitelhofe (Eigenthum des Graner Domcapitels) Feuer aus, welches schnell um sich griff und die Nachbargebäude bedrohte. Nur mit größter Anstrengung und zweckmäßiger Anwendung der Löschanstalten gelang es, des Feuers nach Verlauf von zwei Stunden Meister zu werden, so daß außer einer Stallung des dort casernirten Fuhrwesencorps kein anderes Gebäude von den Flammen verzehrt wurde. — Durch die Anwesenheit Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht am Brandplatze wurden, wie die „Pestb. Stg.“ bemerkt, die Hülfeleistenden zu der größten Anstrengung ermuntert. Se. kais. Hoheit ließen jenen, die sich beim Löschen besonders ausgezeichnet hatten, Geldbelohnungen aus Ihrer Privatschatulle zukommen.

— Aus Upsala wird berichtet, daß man bei Ernst in Afers Kirchspiel aus einer Wiese Feuer in Form einer Säule hoch gegen den Himmel hat aufsteigen sehen. Die Feuersäule war von wechselnder Farbe, blau und weiß, und das Phänomen wiederholte sich mehrere Male. Man setzt dieses mit den etwa zur nämlichen Zeit auf anderen Stellen in Schweden wahrgenommenen Erderschütterungen und starken Orkanen in Verbindung, welches alles zusammen auf vulkanische Bewegungen deutet.

— Das Copernicus-Denkmal zu Thorn, dem Geburtsorte des großen Astronomen, wird noch in diesem Jahre errichtet werden.

— Der Hamburg'sche Senat hat Herrn Johann Heinrich Goflar das Erequatur als Generalconsul Sr. Majestät des Königs der Hawaji-Inseln, Tamehameha III., erteilt. — Es wird vielleicht von Interesse sein, bei dieser Gelegenheit das Erheblichste aus den neuesten Berichten über die politischen und Culturverhältnisse dieser Insel mitgetheilt zu sehen. Gründer der gegenwärtigen Monarchie auf Hawaji und Maui war Tamehameha I., der zu Ende des vorigen Jahrhunderts mit Hilfe englischer Seeleute europäische Cultur- und Kriegskunst einzuführen versuchte. Unter seiner Regentschaft wurde ein ausgebreiteter Handel mit Sandelholz nach China und Amerika betrieben, und somit der Grund zu einer nicht unbeträchtlichen Kriegs- und Handelsflotte gelegt. Nach seinem Tode, 1819, wurde der Göpen-

dienst abgeschafft, die Tabus aufgehoben, die Morais zerstört, die Götzen verbrannt. 1820 begannen protestantische Missionäre aus den Vereinigten Staaten hier ihr Befeuerungswerk im Verein mit jungen, in Amerika zum Missionsdienst herangebildeten Sandwich-Inulanern. 1822 wurde das erste A.-B.-G.-Buch in hawajischer Sprache gedruckt. Seit 1831 besteht auf Maui in Lahaina eine hohe Schule, in welcher Mathematik, Geometrie, Geschichte, Chemie, Naturgeschichte und Geographie docirt wird. Im August 1836 erschien die erste Nummer eines „Handels-Journals der Sandwich-Inseln“ in Honolulu. Die Bevölkerung der Sandwich-Inseln scheint seit einigen Jahren, in Folge häufiger Auswanderung, in Abnahme begriffen zu sein, und soll die letzte Zählung 80 Tausend Einwohner nachgewiesen haben, darunter an 1000 Fremde, Spanier, Engländer, Amerikaner und Chinesen. — Der Handelsverkehr ist äußerst lebhaft, selbst in Luxusartikeln, wie Champagner, Confitüren, französischen Handschuhen, Spielkarten u. s. w. Ackerbau, Viehzucht und Manufacturen stehen auf einer nicht niederen Stufe der Vollkommenheit. Die Staatsverwaltung ist ganz nach europäischem Fuße eingerichtet. Der König hat einen Staatsrath, der aus Gouverneuren der untergebenen Inseln besteht. Das Heer ist mit Feuerbewehren bewaffnet, wohl uniformirt und einexercirt. Die Flotte zählt 200 (?) Kriegsfahrzeuge; der Hafen von Honolulu ist durch ein mit 50 Kanonen besetztes Fort geschützt. Der Residenzpalast ist in europäischem Style gebaut, und geschmackvoll eingerichtet. Man findet in Honolulu wissenschaftliche Institute, Bibliotheken, ein Museum, Billardstuben, Equipagen, reich ausgestattete Kaufläden und vielen Comfort. Herrschende Religion ist die christlich-evangelische; welche Ereignisse im J. 1831 Tamehameha III. veranlaßt haben, den Vereinigten Staaten von Nordamerika das Protectorat über die Sandwich-Inseln anzutragen, ist bekannt.

**Prag, 3. Februar.** Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna ließen dem Mutterhause der barmherzigen Schwestern ein Geschenk von 500 fl. C. M. zukommen.

Um den von dem Brandunglücke betroffenen Einwohnern Friedlands eine möglichst schnelle Hilfe und Unterstützung angedeihen zu lassen, hat sich Se. Excellenz der Herr Statthalter bewogen gefunden, einstweilen auf Rechnung der durch milde Beiträge eingehenden Unterstützungsgelder einen Vorschuß von 5000 fl. C. M. aus dem Landesfonde gegen spätere Rückstattung aus diesen Beiträgen anweisen, und dem Herrn k. k. Bezirkshauptmann zu Friedland zusehen zu lassen.

## Deutschland.

**Coblenz, 31. Jänner.** Zu dem benachbarten Ehrenbreitstein haben gestern die P. P. Jesuiten eine achtstägige Mission beendet, welche eine der merkwürdigsten war, die bis jetzt vorgekommen ist. Es predigten daselbst drei ihrer vorzüglichsten Redner, deren jeder täglich eine Kanzelrede hielt, welche sämmtlich auch von hier und der Umgegend in einer Weise besucht waren, wie man selten ein Beispiel erleben wird. Der Raum der Kirche reichte bei Weitem nicht zu, so daß nicht nur der Kirchhof, sondern sogar die nachstehenden Häuser mit Zuhörern bedeckt waren. Sie hatten auch diesmal in ihrer eigenthümlichen Weise die Vorträge gleichsam nach Lebens- und Leidensclaffen ihrer Zuhörer abgetheilt, daß sie deren besondere für Jünglinge, Jungfrauen, Männer und Frauen, so wie für Personen, welche sich in besonderen Lagen befanden, hielten. Alles übertraf indeß der gestrige letzte Tag der Mission, an welchem in einer von mehr als 6000 Personen begleiteten Prozession das Missionskreuz umher getragen und aufgestellt wurde, welcher Feierlichkeit eine Predigt folgte, der wegen Mangel an Raum kaum ein Viertel der Anwesenden zuhören konnte.

**Frankfurt, 1. Februar.** Mit dem letzten Zug der Main-Weferbahn ist gestern Abend der k. k. Bundespräsidialgesandte, Freiherr Prokesch v. Osten, hier eingetroffen. — Den seit mehreren Jahren hier wegen Theilnahme an der Tödtung des Fürsten Lichnowsky und des Generals v. Auerswald in Untersuchung befindlichen drei Individuen, Frau Zobel, Rispel und

Rückert, wurde das auf 16-, 14- und 5-jährige Zuchthausstrafe lautende Urtheil erster Instanz verkündigt. Wahrscheinlich werden die Verurtheilten Recurs ergreifen.

## Schweiz.

Auf einem felsigen Abhang in Wolfenschießen (Schweiz) waren zwei Brüder beschäftigt, gefällte Buchen zu reißen: „Coll i la gab“ (soll ich gehen lassen) rief der oben stehende dem untern zu. „Lachs nur cho“ (laß es nur kommen) erwiderte dieser. Die Buche kam und riß den 26-jährigen baumstarken Burschen über den Rücken hinunter. Die Leiche war ganz zerschlagen und verblutet. Am 15. v. M. lockte das freundliche Wetter drei Jäger aus dem Engelberger Thal hinauf an die jählen Halden der Alp-Laus an der Törliseite. Von oben her schoß Joseph Katin ein flüchtig Häschen und rief dem einen seiner Gefährten zu, die Beute zu nehmen; jenseits der verschneiten und vereisten Schluchten gewahrte er einen zweiten Hasen. Er steckte seinen Bergstock tief in den Schnee und lud sein Geschöß. Ein anderer Schuß war für den Jäger geladen: denn oben von Lambertsglat löste sich eine Staublawaune los und riß den ladenden Jäger und den andern seiner Gefährten mit Sturmesgebräus hinunter bis in die Göschi-Alp, wo die entseelten Leichname nur leicht bedeckt und fast ohne Beschädigung auf ihren Schneebetten von ihrer letzten Jagd ausruhten. Der andere Gefährte hatte mit dem geschossenen Hasen eine etwas entferntere Stelle eingenommen und entkam dem Luftdruck („Duisch“) der Lawaune in seiner liegenden Stellung; es hat ihm aber fast gedünkt, als seien aller Welt Stürme über seinen Rücken hingefahren.

## Frankreich.

**Paris, 1. Februar.** Die „Hamburger Nachr.“ theilen den nachstehenden, an den k. k. österr. Gesandten in Paris gerichteten Erlaß mit:

Wien, den 29. December 1852.

Die Erhebung des Präsidenten der französischen Republik zur Kaiserwürde ist sowohl durch das Schreiben, welches Herr Drouin de Lhuys unterm 1. d. an Eu. rc. gerichtet hat, als auch durch eine gleichartige, direct an uns ergangene Mittheilung des französischen Gesandten in Wien dd. 5. d. M. zu unserer Kenntniß gebracht worden. Ich bin nunmehr in der Lage, Eu. rc. die Beschlüsse zu eröffnen, welche Se. Majestät der Kaiser, unser allergnädigster Herr, in Folge jenes wichtigen Ereignisses gefaßt hat. Die französische Regierung hat uns die Versicherung erteilt, daß die Bedingungen, unter welchen die höchste Gewalt in Frankreich von nun an ausgeübt werden soll, dessen Haltung dem Auslande gegenüber nicht verändern würden. Der neue Kaiser hat uns überdies erklären lassen, daß er Alles anerkenne und billige, was der Präsident der Republik seit vier Jahren anerkannt und gebilligt habe. Als Bürgschaft für seinen Wunsch, zur Erhaltung des allgemeinen Friedens mitzuwirken, hat er uns die unter den schwierigsten Verhältnissen bereits gemachten Erfahrungen dargeboten, welche hinlänglich bewiesen hätten, daß die französische Regierung, obgleich sie die eigenen Rechte mit Eifersucht bewache, auch das Recht Anderer zu achten wisse. — Indem man uns versichert, daß dieses Ziel der Bestrebungen des neuen Kaisers der Franzosen unverändert bleiben werde, spricht der Minister desselben das feste Vertrauen aus, daß die volle Uebereinstimmung, worin sich seine Gesinnungen mit jenen der übrigen Monarchen befinden, die Erhaltung des Weltfriedens verbürgt. Se. Majestät der Kaiser, unser allergnädigster Herr, haben die Kundgebungen mit lebhafter Befriedigung aufgenommen und würdigen in ihrem ganzen Werthe die Verdienste, welche sich Prinz Ludwig Napoleon um die Sache der gesellschaftlichen Ordnung in Frankreich erworben, wie auch seine Bemühungen, jenem System friedlicher Politik Dauer und Festigkeit zu verleihen, welches derselbe bis jetzt befolgt und worin er auch ferner verharren zu wollen erklärt hat. — Denn, in der That, jene Versicherung, die Rechte Aller achten zu wollen, hat keine andere Bedeutung, als sich verbindlich zu machen, die bestehenden Verträge zu beobachten und die territorialen Umgränzungen aufrecht zu erhalten, auf welchen das Gleichgewicht und der Friede Europa's beruhen.



Diese Gefinnungen, welche von Sr. Majestät dem Kaiser, unserem allergnädigsten Herrn, in vollem Maße erwiedert werden und in den friedlichen Worten, welche das Oberhaupt des französischen Staates bei Gelegenheit der Annahme der Krone ausgesprochen, eine neue Bestätigung erhalten haben, — diese Gefinnungen können mit Recht als eine Bürgschaft für den allgemeinen Frieden, auf dessen Fortdauer Oesterreich einen so hohen Werth legt, betrachtet werden. Se. Majestät der Kaiser erkennen sonach die Erhebung des Präsidenten der französischen Republik zur kaiserlichen Würde an und werden fortfahren, mit der Regierung des Kaisers der Franzosen die freundschaftlichen Beziehungen und das gute Einverständnis zu unterhalten, welche bis jetzt so glücklicherweise zwischen den beiden Ländern bestanden haben. Eu. r. werden beauftragt, diesen Beschluß des Kaisers zur Kenntniß der französischen Regierung zu bringen, indem Sie Herrn Drouyn de l'Huys gegenwärtige Depesche vorlesen und ihm davon eine Abschrift übergeben.

Gez. Graf von Buol.

**Paris, 1. Februar.** Wie der „Moniteur“ von St. Cloud aus meldet, sind J. J. M. gestern um halb 1 Uhr Nachmittags nach Versailles abgegangen und haben den dortigen Palast besucht; beim Herausgehen wurden sie von einer zahlreichen Menge erwartet und mit Ergebenheitsbezeugungen begrüßt.

Inzwischen feiert die Politik so gänzlich in Paris, daß sich selbst die Gerüchte nur auf die unvergängliche und unvermeidliche Erwartung von ministeriellen Modificationen beschränken.

Während der „Constitutionnel“, die „Patrie“ und „Pays“ anzeigen, daß Herr Brenier zum außerordentlichen Gesandten in Constantinopel ernannt sei, will das „J. des Debats“ wissen, daß derselbe bloß mit dem Titel eines bevollmächtigten Ministers während des Herrn v. Lavalette erteilten Urlaubes der Gesandtschaft dort vorstehen werde.

Der „Constitutionnel“ sagt in einem polemischen Artikel über die neuestens gewährte Amnestie: Die Milde des Kaisers erstreckt sich nicht auf die Chefs, welche den revolutionären Parteien wieder als Vereinigungspunct dienen könnten, sie dehnt sich nur auf jene Masse aus, die sich von den Demagogen fortreißen ließ und heute enttäuscht über die verrückten Theorien, die man ihr vorgepredigt hat, nichts verlangt, als arbeitend unter einer Regierung zu leben, die stark genug ist, um die Gesellschaft gegen alle jene zu verteidigen, die sie in ihrer Ruhe stören wollten.

Durch Decret ist, wie schon für die Landarmee geschehen, auch im Marinecorps der durch Decret der provisorischen Regierung aufgehobene Reservecadre (2. Activitätssection) der Admiralität wieder hergestellt und allen pensionirten Admiralen gestattet, um ihre Wiederaufnahme in das Reserveverhältniß, das mit drei Fünfteln der Dienstbesoldung verbunden ist, einzukommen. In Kriegszeiten (und diejenigen Admirale, die zugleich Senatoren sind, auch in Friedenszeiten) können alle in diesem Cadre stehenden hohen Offiziere zu Commando's auf der See, wie zu activen Verwendungen im Innern berufen werden. Schon sind 3 Viceadmirale und 9 Contreadmirale auf ihr Ansuchen in den wiedererrichteten Reservecadre zurückversetzt worden. — Ein anderes Decret regelt die neue Uniformirung sämtlicher Marinebeamten: der Seeprefecten, der Offiziere der Flotte, der Almoseniere u. s. w. — Der „Moniteur“ veröffentlicht ferner mit der kaiserlichen Sanction das zwischen Frankreich, Belgien und Holland vereinbarte Reglement für den internationalen Eisenbahnverkehr bezüglich des Mautwesens.

Unter dem Titel: „Les Archives de l'Empire“, soll ein amtliches Journal erscheinen, welches alle „legalen“ Ankündigungen von ganz Frankreich enthalten wird. Man rechnet, daß die Seilenzahl dieser Ankündigungen etwa 5 Millionen betragen, und, da die Einrückungsgebühr 1 Frank pro Zeile betragen werde, die nach Abzug der Kosten unter die Spitäler des Landes vertheilt werden sollen.

In vielen Kirchen der Provinz wurden zur Feier der Vermählung des Kaisers feierliche Le Deum abgehalten. In anderen Städten, wie in Nantes und Limoges, wurde illuminirt. Der Präfect der Seine

Inferieure hat angeordnet, daß den Gefangenen des Departements eine außerordentliche Ration Lebensmittel geschenkt werde. In andern Städten wurden Sammlungen veranstaltet und die Armen beschenkt.

Während holländische Blätter nach Briefen aus Surinam die Mittheilungen wegen einer in Cayenne ausgebrochenen Revolte der Transportirten bestätigen, und diese Mittheilungen auch durch die Abberufung des Herrn Sarda-Garriga ihre Bestätigung erhalten zu haben schienen, äußert sich der „Constitutionnel“ darüber folgendermaßen: „Wir glauben zu wissen, daß bei verschiedenen wichtigen Umständen Hr. Sarda-Garriga von den Instructionen abgewichen ist, die er bei seiner Abreise empfangen hat. Die Richtung, die er der Strafanstalt auf der Insel des Heils gegeben hat, konnte das Resultat der großen und nützlichen Maßregel, der Aufhebung der Vagnos, compromittiren. Eine bedauerliche Erschlaffung der Disciplin und schwere Vergehen gegen die Verwaltungsvorschriften mußten unter den Verurtheilten den Respekt vor der Autorität verringern. Die neu abgesetzten Beamten haben die Proben ihrer Erfahrung und Fähigkeit abgelegt. Mit großer Festigkeit werden sie auf der Insel des Heils die Disciplin wieder herstellen, ohne welche nichts erreichbar ist. Eine kluge und gute Direction wird diese Anstalt dem Zwecke ihrer Schöpfung wieder zuführen.“

## Spanien.

**Madrid, 26. Jänner.** Die „Esmana“ meldet: Wir haben in Erfahrung gebracht, daß der Herzog von Valencia auf die jüngste Eröffnung des Kriegsministers, in welcher ihm die königliche Ordonnanz vom 17. Jänner übermittelt wurde, geantwortet hat, wie die Schmerzen, an denen er gewöhnlich leide, so heftig geworden seien, daß es ihm nicht möglich sei, eine Reise nach Wien gegenwärtig zu unternehmen; er werde dieß aber thun, sobald er sich besser befinde.

## Großbritannien und Irland.

**London, 1. Februar.** Gestern erschien der hochw. Dr. Newman selbst vor dem Queens-Bench-Gericht, um sein Urtheil, wegen behaupteter Ehrenfränkung Achilli's, zu hören. Richter Coleridge, der den Spruch las, hob, indem er die Milderungs- und Erschwerungsgründe gegen einander abwog, hervor, wie das Gericht nicht umhin könne anzunehmen, daß 1) Dr. Newman keine persönlichen, sondern reine Motive zu seinem Ausfall gegen Achilli gehabt (sheers); 2) daß Dr. Newman selbst an die Wahrheit der von ihm vorgebrachten Anschuldigungen geglaubt habe (sheers). Aber die Zeugenaussagen hätten bewiesen, daß die Veröffentlichung jener Anschuldigungen ohne Ueberlegung geschehen sei. Richter Coleridge hielt es ferner für nöthig zu erinnern, daß das Gericht weder für noch gegen eine oder die andere Kirche parteiisch sei; denn der Prozeß habe mit der Ehre des Protestantismus nichts zu schaffen. Richter Coleridge verurtheilte schließlich den Angeklagten, wie schon berichtet, in eine an die „Königin“ zahlbare Buße von 100 Pf. St.

Das unlängst mitgetheilte Gerücht, daß Lord Palmerston im Laufe dieses Monats eine Armeeverstärkungs-Bill dem Parlament vorlegen wird, erhält eine Bestätigung in der „Times“, die den Friedenslarm in Manchester als eine ohnmächtige Demonstration und als Vorspiel der Cobden'schen Opposition gegen „jene ziemlich allgemein erwartete, von der dringendsten Nothwendigkeit gebotene Maßregel verspottet. Die Lancashire Politiker, sagt sie, deren Kriegsgeschrei „Frieden“ heißt, manövriren nach allen Regeln der Kriegskunst. Während Cobden mit dem groben Geschütz seiner Flugschrift die ganze Presse beschäftigt, fällt die leichte Reiterei und Infanterie mit Huf und Zähnen über Jeden her, der nicht alle Friedensartikel blindlings unterschreiben will; kurz, die Friedensfreunde bekriegen die ganze Welt, mit alleiniger Ausnahme E. Napoleon's, und in der That sollte der französische Kaiser Ehrenpräsident der Friedensgesellschaft sein.“

Das grüne Band des Distel-Ordens, welches durch den Tod des Earl of Stairco erledigt ist, wurde von Lord Aberdeen an den Earl of Eglinton vergeben, und wird diese Anerkennung der Verdienste ei-

nes Mitgliedes der letzten Tory-Regierung als Beweis der Unparteilichkeit vielfach gepriesen (Lord Eglinton war zuletzt Vicekönig von Irland).

## Montenegro.

### Proclamation.

Vom Muschir Dmer Pascha, Seraskier der gesammten großherrlichen europäischen Armee.

Montenegriner! Es gibt unter Euch einige böse Menschen, welche Euch verführt haben, und Ihr hört auf ihre Worte. Ihr habet auch die Uebrigen verleitet, die rechte Straße verlassen und die Waffen gegen Euren Souverän zu erheben, und habet in dieser Weise zu Eurer Strafe die kaiserliche Armee herbeigezogen.

Ihr habet nun die kaiserliche Macht erkannt, und die Klugen unter Euch haben eingesehen, daß Ihr Euch dieser Armee nicht widersetzen könnt; denn sie sind unsere Patrioten. Wir haben auch nicht nach einem Blutstropfen gestrebt; an dem Blute, das bisher vergossen ist, und an Allem, was Ihr bis jetzt gelitten habet, seid Ihr selber Schuld.

So groß auch das Heer Eures Herrn ist, noch weit größer ist seine Gnade. Ich aber, wahrnehmend, daß Ihr unserer Armee nicht widerstehen könnt, habe nach allen Richtungen hin dem Heere befohlen, Euch nicht mehr anzugreifen. Ich that dieß, damit Euer armes Volk nicht mehr leide und untergehe. Es ist der Wille unseres Sultans, Diejenigen, welche nicht hören und gehorchen, in Güte oder mit Gewalt auf den rechten Weg zu führen, den Reuigen aber zu begnadigen. Deshalb mache ich Euch Folgendes im Namen des Sultans kund, und ich verspreche:

1) Freiheit für Euren Glauben wie bisher.

2) Euer Volk wird keine Bedrückung erfahren. Ich werde nach Befehl des Sultans eine Verordnung erlassen, daß in jeder Nahia aus Euren eigenen Familien die Serdare und Basserdare von Euch selbst gewählt werden sollen, die aber sämmtlich dem Pascha von Skutari unterworfen sein werden.

3) Künftig darf nicht mehr gebuldet werden, daß, wie bei Euch geschieht, Blut vergossen werde.

4) Wenn Ihr Euch der Gnade des Sultans zuwendet, wird diese Gnade Eurer armen Nation verliehen werden, und zwar für das ganze Reich, damit Ihr frei reisen und handeln könnt, und wer unter Euch nach andern Staaten gehen will, wird unter dem kais. Schutze bleiben, und von anderen Souveränen anerkannt sein.

5) Da Ihr die Grenzen des Reiches bewohnt, so müßt Ihr, wenn Ihr die Gnade des Herrschers annehmt, Euch verpflichten, dieselben treu und muthig zu bewachen, und mit Euren Nachbarn Frieden zu halten, wie es beide Souveräne wünschen.

6) Ihr werdet keine anderen Zölle und Steuern zu leisten haben, als für die Serdare der Nahien, und in allen Nahien werden die Basserdare ihren Monatsgehalt von Euch beziehen.

7) Da die Serdare und Basserdare der Nahien für ihre Mühe bezahlt sein wollen, so müssen sie auch die armen Leute gegen alle Bedrückungen schützen, und werden dafür verantwortlich sein.

Wenn Ihr, was Euch gesagt, gehört habt, so müßt Ihr mir, eine Nahia nach der Andern, antworten, damit ich Eure Wünsche dem Sultan vorlegen kann.

Dieß ist's, was ich zu Eurer Kenntniß bringen kann, und damit Ihr demselben Glauben beimessen könnt, mit meiner Unterschrift und einem Muschirsiegel bekräftige.

Lager von Martinich, 9. Januar 1852.

Dmer Pascha,

Muschir und Seraskier der gesammten großh. europ. Armee.

(Tr. 3.)

## Telegraphische Depesche.

\* **Paris, 6. Februar.** Der „Moniteur“ bemerkt alle Ministerwechselgerüchte. Die Prinzen Christian und Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg sind vom Kaiser in einer Privataudienz empfangen worden.



